

Umschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **27 (1940)**

Heft 9

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

schen Kontinuum (Feld) und Singularität (Massenpunkt-Elektron), wobei sich immer deutlicher in der Felderfahrung die Natur von Raum und Zeit und der entscheidende Zusammenhang zwischen Korpuskel und Welle, träger Masse und Energie zeigt. Es ist kein Zweifel möglich, in diesen 500 Jahren ist die Einsicht in den göttlichen Schöpfungsplan vorangeschritten; es gab immer neue Ueberraschungen. Immer grösser, immer tiefer, aber auch immer klarer und einfacher, trotz aller Bereicherung, wurde das Gesamtbild im Voranschreiten. Von der verwirrenden Fülle und Mannigfaltigkeit aller physikalischen Einzelheiten, Phänomene, Gebilde, Abläufe führt das Physikstudium, richtig geleitet, zu einer immer geringeren Zahl von Mitspielern. Die letzten Mitspieler verbergen sich auf die Dauer nicht. Sie zeigen immer mehr von ihren Wesenszügen. Die Wesenszüge sind anders, als man etwa durch reines Denken aus früh abgezogenen Begriffen schloss. Sie sind viel grossartiger, als man je denken konnte. Gott wird immer grösser in seiner Schöpfung, wenn man versucht, ihn darin ein wenig zu begreifen, und es ist ein unvergänglicher Gewinn, wenn man davon wirklich etwas erlebt hat: Die Geheimnisse der Schöpfung verschliessen sich nicht, wir können uns stufenweise nähern, wir können über Raum und Zeit sehr viel mehr aussagen als vor

Jahrhunderten; aber wir müssen das Opfer bringen, von den Sinnen eingeschleppte Gewohnheiten abzustreifen, dürfen Denkgewohnheiten nicht für Axiome halten, wir müssen mit einem Worte demütig sein, nichts vorwegnehmen, nichts kommandieren wollen. In dieser Ehrfurcht nahte Kepler sich der Schöpfung und dann Newton. In dieser Gesinnung erreichte Riemann neue Räume mathematischer und physikalischer Möglichkeit, in dieser Unterordnung hat Planck den Schlüssel für die heutige Physik gefunden. Das Grosse, das Erhabene ist nur dem Demütigen zugänglich, dem Stolzen bleibt es versagt.

Notiz zur Literatur.

Das beste orientierende Buch ist das soeben in 6. Auflage erschienene Werk von Prof. Dr. B. Bavink „Ergebnisse und Probleme der Naturwissenschaften“.

Kein mir bekannter Autor verbindet mit einem so ausgebreiteten, zuverlässigen Wissen eine derartige Kraft klarer Darstellung. Jeder Lehrer der Naturwissenschaft sollte es zu Rate ziehen. — (Bei Hirzel, Leipzig.)

In dem Aufsatz ist an einigen Stellen Einsteins Buch: « Comment je vois le monde » (Flammarion) herangezogen.

Vertiefteres Studium erfordert natürlich die Benutzung der eigentlichen Fachliteratur. Es gibt Spezialwerke für alle diese Gebiete in genügender Auswahl.

Freiburg.

Friedrich Dessauer.

Umschau

Himmelserscheinungen im September und Oktober

Sonne und Fixsterne. Das Herbstäquinocium tritt am 23. September im Zeichen der Waage oder im Sternbild der Jungfrau ein. Das weit ausgestreckte Sternbild des Walfisches mit der veränderlichen Mira Ceti und Menhar gehen nach Mitternacht durch unsern Meridian. Den herbstlichen Abendhimmel beleben anfangs

die schönen Sternbilder des Bärenführers, der nördlichen Krone und der Schlange, später der Schlangenträger und der Herkules; im Oktober dann Adler, Leier und Schwan mit der herrlichen Wega, Athair und Deneb, die zusammen ein grosses, fast rechtwinkliges Dreieck bilden. Cirkumpolar sind das Dreieck des Drachen und das W der Kassiopeja. Im Meridian der Fische, fast im Zenith, folgen, die fast linear angeordneten Sterne der Andromeda.

Planeten. Merkur kommt am 20. Oktober als Abendstern in die grösste östliche Ausweitung, dürfte also am Westhimmel in der Abenddämmerung sichtbar werden. Venus ist Morgenstern und steht am 6. September in der grössten westlichen Ausweitung. Mars steht in der Nähe der Sonne und ist daher unsichtbar. Jupiter und Saturn haben sich seit der letzten

Beobachtungsperiode nur wenig verschoben. Sie stehen beide im Sternbild des Stieres in Konjunktion und sind daher noch um Mitternacht am Osthimmel zu finden.

Die Fleckentätigkeit der Sonne ist gegenwärtig schwach. Eine Dreiergruppe liegt jetzt fast in der Mitte der Sonnenscheibe. Am Westrand taucht ein vierter auf. Dr. J. Brun.

Ein christliches Frankreich braucht eine christliche Schule

Die Abschaffung der Laiengesetzgebung und die kirchliche Einflussnahme auf das gesamte Erziehungswesen sind, wie die „Basler Nachr.“ in einem aus der Stadt des Vatikans stammenden Artikel schreiben, wahrscheinlich heute in Frankreich die aktuellsten Wünsche. So wird in einem Artikel des „Osservatore“ das bisherige französische Erziehungssystem heftig angegriffen. Es wird darauf hingewiesen, dass man auf der Suche nach den Verantwortlichen für die Niederlage nicht an den Leitern des Unterrichtsministeriums vorübergehen dürfe. Die französischen Katholiken hätten vergebens einen leidenschaftlichen Feldzug gegen den Atheismus in den französischen Schulen geführt. Es wird weiter auf eine Ansprache des Kardinals Gerlier hingewiesen, der gesagt hat, dass in Zukunft die Schule nicht mehr im Gegensatz zum Lande stehen dürfe, das christlich sei, ein christliches Frankreich brauche eine christliche Schule. Um diesen Aeusserungen noch mehr Nachdruck zu geben, wird ausgeführt, dass der Kardinal nicht nur im Namen des Episkopates gesprochen hätte, sondern im Namen der Kirche und des gesamten gläubigen Frankreich. Bestimmte Anzeichen deuten darauf hin, dass Pétain das Land in dieser dem Vatikan genehmen Richtung zu führen gedenkt. Eine andere Frage allerdings ist es, wie weit die Autorität des Marschalls dazu ausreicht, wie stark die Kräfte sind, die man bereits seit Wochen gegen ihn mobilisiert hat und welchen Interessenten eine solch katholisch betonte Entwicklung unerwünscht käme. Man ist jedenfalls im Vatikan auch weiterhin der Ueberzeugung, dass Frankreichs Leidensweg noch keineswegs beendet ist. —

Wenn die Nation in ihrer gesamten Einstellung gesunden soll, wird man in Frankreich

wohl kaum um eine Christianisierung der Schule herum kommen. Wir wollen hoffen, dass der richtige Weg über eine christliche Schule und Erziehung gefunden wird.

Der Erzbischof von Toulouse verlangte saubere Strassen, saubere Plätze und saubere Plakate, da ein Teil der Erziehungsarbeit auf der Strasse geschieht, und wies dann auch auf die massgebende Mitwirkung der Eltern in der Erziehung hin, ohne die die beste Schule und das beste Kolleg nichts vermögen. (Korr.)

Schweizerisches Rotes Kreuz — Internationales Komitee vom Roten Kreuz

Manchem Leser der Zeitungen ist es nicht recht verständlich, dass so kurz nach der grossen Sammlung zu Gunsten der Wehrmänner und des Schweizerischen Roten Kreuzes ein neuer Bittbrief in die Briefkästen fällt im Namen des „Roten Kreuzes“.

Fast jedes Land der Erde hat heute seinen Rotkreuz-Verband für Krankendienst. Wie das Schweiz. Rote Kreuz, sind alle diese Landesverbände im Kriegsfall der Armee unterstellt und pflegen die Verwundeten und Kranken im Felde, die eigenen, wie auch jene, die bei ihr in Gefangenschaft sind.

Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz hat im Laufe seiner bald 80jährigen Geschichte die Entstehung der Mehrzahl dieser nationalen Rotkreuz-Gesellschaften angeregt.

Kein nationaler Verband darf das Rot-Kreuz-Zeichen führen ohne die Zustimmung des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz in Genf. Dieses von Schweizern gegründete und von der Schweiz ausgehende Werk war der Anfang des Rotkreuz-Gedankens in der Welt. International heisst es, weil seine Tätigkeit an keine Landesgrenzen gebunden ist. Nach dem Willen aller beteiligten Staaten aber hat es in Schweizerhänden zu bleiben. Und so kommt es, dass wir bei uns zwei Rotkreuz-Institutionen haben, die beide schweizerisch sind: die eine dient dem eigenen Heer, die andere dient,

überschauend, wachsam, verbindend, den Heeren aller Völker.

Schweizerisches Rotes Kreuz und Internationales Komitee sind rechtlich und wirtschaftlich von einander völlig unabhängig. Sie arbeiten miteinander für die Idee des Werkes und wenn eine Not von jenseits der Grenzen ihrer Gemeinsamkeit bedarf. Doch arbeitet das Komitee mit allen 62 Rotkreuz-Verbänden der andern Völker in genau derselben Art wie mit dem Schweizerischen Roten Kreuz.

In Konfliktzeiten ist eine Institution von der Unabhängigkeit des Genfer Komitees unentbehrlich als Verbindungsglied zwischen den durch Kampf getrennten Regierungen, Völkern und ihren Angehörigen. Das Komitee ist der neutrale Ort für die Gefangenen, Verwundeten und Kranken unter ihnen; heute auch vielfach der leidenden Zivilbevölkerung in Kriegsgebieten.

Nur die Schweiz als Geburtsort des Rotkreuz-Werkes kennt diese Vielfalt von Diensten am Nächsten über die eigenen Grenzen hinaus. Unser Land ist damit zum Ausgangspunkt einer universalen Hilfe für alle Opfer des Krieges geworden.

Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz als Träger und verantwortlicher Treuhänder dieser Idee bittet das Schweizervolk, ihm zu helfen. Denn es bedarf der Unterstützung seiner Landsleute wie noch nie seit seinem Bestehen.

Internationales Komitee vom Roten Kreuz, Genf.
Postcheck: 1/5527.

Zur Berufswahl

In einem Artikel „Wir und Europa“ in der N. Z. Z. vom 7. Juli streift Nationalrat Armin Meili, der Direktor der Landesausstellung, auch das Problem der Berufswahl, nachdem er eine tüchtige Berufsbildung forderte. Er schreibt:

„Auch die Wahl der Berufe muss im Sinne der Bedürfnisse gesteuert werden. Der Ueberfrequenz einzelner Berufe, die dem Volksganzen nicht dienen, muss Einhalt geboten werden. Die Legionen der Bureauütigen müssen zugunsten der Werkütigen verringert werden. Das Interesse an Urproduktion und Handwerk ist mit allen Mitteln zu fördern.“

Seit Jahren wird besonders auch in Kreisen der Gewerbelehrer für einen intelligenten Nachwuchs in den Handwerkerberufen gekämpft. So schreibt in den „Schweiz, Blättern für Gewerbeunterricht“ Herr Hans Widmer, Direktor der Gewerbeschule Solothurn, im Anschluss an die Aeusserungen des Herrn Meili:

„Die Berufsberatung in unserm Lande ist stark ausgebaut. Aber ihr Erfolg steht kaum im richtigen Verhältnis zu den aufgewendeten Opfern an Zeit und Geld, ohne Schuld der Berufsberater. Denn noch immer sind die Berufswünsche der Eltern für ihre Sprösslinge nicht im Einklang mit den wirtschaftlichen und persönlichen Notwendigkeiten . . . Ganz besonders in den Städten und grössern Ortschaften macht sich je länger je mehr die Erscheinung bemerkbar, dass die intelligentesten Köpfe in die kaufmännischen Berufe strömen und dass dem Handwerk nur ein Nachwuchs von geringerer geistiger Qualität übrig bleibt. Einzelne Handwerkerberufe zeichnen sich besonders durch einen recht schwachen Nachwuchs aus.“

Es muss immer wieder betont werden, dass auch das Handwerk tüchtige Köpfe haben muss. Wir wissen aus Erfahrung, dass den intelligenten Lehrlingen, die mit Erfolg die Lehrlingsprüfung bestanden haben, der Weg zum beruflichen Aufstieg viel eher offen steht. Der Handwerkerstand bedarf wie jeder andere Berufsstand gut geschulter und intelligenter Köpfe, besonders dann, wenn das alte Wort noch gelten soll: Das Handwerk hat einen goldenen Boden. S.

Aus den Jahresberichten kathol. Lehr- und Erziehungsanstalten *

Kollegium St. Fidelis, Stans, Lehr- und Erziehungsanstalt der VV. Kapuziner, Gynnasium und Lyzeum. 20 Patres, 2 Laien. Nekrolog für a. Musikdirektor Carl Detsch und Student Otto Hug. 227 Zöglinge, davon 212 intern (Luzern 39, St. Gallen 36, Aargau 27, Zürich 21, Solothurn 21, Nidwalden 17, Basel 16 usw.) 34 Maturi. Turnerischer Vorunterricht obligatorisch (an den schulfreien Nachmittagen). — Beginn des neuen Schuljahres 1. Oktober.

Institut Maria Opferung, Zug. Höhere Mädchenschule mit Deutschkurs für Fremdsprachige, 3klassige Realschule, Handelsschule (2 Kurse), Sprachkurs,

Handarbeitskurs. 61 schweizerische Zöglinge. — Wiederbeginn 30. September.

Académie Ste-Croix, Fribourg. Kant. Mädchen-gymnasium. (7 Kl.), 5 geistliche Lehrer, 21 Lehrerinnen, meist Schwestern. 154 Schülerinnen, davon 79 intern (70 Freiburgerinnen, 77 aus andern Kantonen, 7 Ausländerinnen). 16 bestanden die Maturitätsprüfung, 3 erwarben das Diplom der französischen Sprache. Der Bericht gedenkt dankbar der verstorbenen Frau Generalassistentin Sr. Dr. Iniga Feusi, die 1924—30 als Directrice der Akademie und vorher als Lehrerin wirkte. — Beginn des neuen Schuljahres 18. September.

* Siehe Nr. 8.

Kollegium St. Antonius, Appenzell. Lehr- und Erziehungsanstalt der VV. Kapuziner. 3klassige Realschule, 6klassiges Gymnasium, Lyzeum mit 2 Kursen. 19 Patres, 4 Laien. P. Erich Eberle trat nach 17jähriger Lehrtätigkeit zurück. P. Dr. Getulius Heimgartner und P. Emmerich Gwerder traten in den Lehrkörper ein. 297 Studenten (St. Gallen 119, Appenzell I.-Rh. 99, Thurgau 18, Luzern 16 usw.) — Der Ausbau des Kollegiums schritt trotz der Zeitschwierigkeiten voran (165 Interne). Die Schule und die Matura erhielten die staatliche Anerkennung (als Kantonsschule). Das Kollegium legt einen neuen Lehrplan vor.

Klosterschule Disentis. 1 Realklasse, 5klassiges Gymnasium, 2 Lyzealkurse mit kantonaler und eid-

genössischer Matura. 23 Professoren (alle Mitglieder des Klosters); die Realschule führte Sekundarlehrer Derungs. Nekrolog für P. Martin Rey. — 154 Zöglinge (Graubünden 62, St. Gallen 32, Zürich 21, Luzern 14 usw., 104 deutsch, 45 romanisch, 5 italienisch Sprechende). 19 Maturi. — Am 28. April wurde der Neubau des Internates eingeweiht. Beginn des neuen Schuljahres: 26. September.

Collegio Pontificio Papio, Ascona. Vorkurs, 5klassiges Gymnasium, 3klassiges Lyzeum, 21 Professoren, davon 14 Benediktinerpatres. 182 Schüler (21 nicht im Tessin wohnhaft). Ausführliche Chronik (u. a. am 14. Oktober Besuch durch Herrn Bundespräsident Etter, am 20. Juni durch den hochw. Bischof). — Wiederbeginn 27. September. H. D.

Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

Schwyz. (Korr.) Laut Rechenschaftsbericht über das kant. Erziehungswesen ging die Zahl der Schüler im Berichtsschuljahr 1939/40 von 8643 zurück auf 8618. Den 206 Schulabteilungen stehen an zusammen 59 Schulorten vor: 66 Lehrer, 11 Lehrerinnen und 129 Lehrschwestern. Eine Lehrkraft betreut durchschnittlich 42 Kinder; jedoch sind Schülerzahlen von über 60 nicht selten; ein Maximum von 84 erreicht die Halbtagsunterschule in Wollerau.

Auf der Sekundarschulstufe wirken 16 Lehrer (inkl. 2 Geistliche) und 8 Lehrschwestern. Auch hier ist die Frequenz leicht gesunken: 611 Schüler gegenüber 637 im Vorjahr.

Die Zahl der weltlichen Lehrer erhöhte sich um 4, woran die Schulorte Einsiedeln, Ingenbohl, Siebnen und Immensee beteiligt sind. An die gewerblichen und kaufmännischen Berufsschulen leistete der Kanton 9000 Fr.; das landwirtschaftliche Bildungswesen erfreute sich eines Beitrages von über 20,000 Fr.

Vermehrte Ausgestaltung erfuhr der hauswirtschaftliche Unterricht. Der Erziehungsrat arbeitete zwei Vorlagen aus, wodurch die Einführung der Mädchen der 7. Primarklasse und der Sekundarschule in die hauswirtschaftlichen Arbeiten bezweckt wird, sowie die Gemeinden zur Führung von Haushaltungsschulen für schulentwachsene Töchter verhalten werden. In weitgehendem Masse wurde dabei auf die Vorschläge der Institute Menzingen und Ingenbohl sowie der zuständigen Frauenorganisationen abgestellt.

St. Gallen. Eine Lehrerprimiz. Am 15. August, dem Feste Mariä Himmelfahrt, feierte in Lichtensteig unter grosser Anteilnahme der ganzen Bevölkerung H.H. Salletinerpater Karl Schöbi sein Erstlingsopfer. Redaktion und Leserkreis der „Schweizer Schule“ gratulieren in besonders herzlicher Weise; ist doch der Vater des hochw. Herrn

Primizianten allen Lesern als eifriger Mitarbeiter im Kanton St. Gallen bekannt. Da die Familie Schöbi als Nachkommen des Grossvaters Ulrich Schöbi mindestens 25 Lehrkräfte zählt, darf füglich von einer Lehrerprimiz gesprochen werden, denn Lehrer stellten ein ansehnliches Trüppchen der Gäste, und Lehrerskinder bildeten zum grössten Teile die geistliche Verwandtschaft. Als Geistlicher Vater amtete der hochw. Herr Pfarrer Brader von St. Othmar, ein Lehrerskind, als Ehrenprediger Hochw. Herr Adolf Schöbi, der Sohn des leider zu früh geschiedenen Lehrers Adolf Schöbi in Flawil, und als geistliches Bräutchen Rita Schöbi, das jüngste Töchterchen von Johann Schöbi, Gossau.

Thurgau. Aus Sparsamkeitsgründen wird die thurgauische Schulsynode nicht mehr alle Jahre, wie es in § 4 des Reglementes vorgeschrieben ist, einberufen, sondern nur noch jedes zweite Jahr. Des Kriegsausbruches wegen konnte 1939 die Versammlung nicht stattfinden. Sie wird nun am 16. September in Steckborn abgehalten. Regierungsrat Dr. Müller wird über die Teilrevision des Erziehungsgesetzes referieren und Seminardirektor Dr. Schmid aus Chur über „Gottfried Keller als Erzieher“ einen Vortrag halten. — Wegen drohender Schwierigkeiten in der Kohlenversorgung hat das Erziehungsdepartement den grösseren Schulgemeinden den Rat erteilt, die Herbstferien auf eine Woche zu beschränken und dann im Winter von Weihnachten bis Mitte oder Ende Januar Kälteferien einzuschieben. Dieses Verfahren dürfte vielerorts eingeschlagen werden. — Wie andere Studenten, so haben sich auch die Kreuzlinger Seminaristen an der Heuer-Aktion zugunsten der Bergbauern beteiligt. Drei Wochen lang schwangen die jungen „Bauern“ Sense und Gabel im Bündnerland. Dieser